XV.

Das Lustspiel der Alten.

Mimik liegt in der Menschennatur, und eines der Lieblingsspiele der Kinder ist, die Erwachsenen nachzuäffen; sie spielen Soldaten, Schulmeister, Wirthe ꝛc., ja Genies gehen noch weiter und predigen; Hochzeiten und Mahle sind nichts Seltenes, ja wir wagten es sogar, als wir an einem kleinen Hofe unsere ersten Komödien sahen, Engels Edelknaben und den Mann nach der Uhr, solche nachzuspielen auf des Hofjägers Dachboden; Säcke waren unser Theatervorhang, und das Parterre bestand aus des Hofjägers Familie. So hatten denn auch die alten Völker Schauspiele früher, als wir ihre Geschichte kennen, und am Verlust ihrer Schauspiele ist wohl so wenig gelegen, als an dem obengedachten von mir gefertigten Kunstwerke. Nur die Hellenen oder Griechen gingen weiter; wir verdanken ihnen Alles im Gebiete des Schönen; sie rächten schon vor Troja den Raub des Schönen und haben in ihrer reichen Sprache selbst für das Sittlichgute kein anderes Wort, als ihr Wort καλόν, schön.

Griechen waren, wie Franzosen, ewige Kinder, ewige Jünglinge, Geschöpfe eines schönen Morgens und eines Morgenlands, nur ihnen ward gegeben, den rohen begeisterten Genius der Natur, der bei den jährlichen Bacchanalien zur Weinlese tanzend und benebelt Loblieder sang und mit einem mit Weinhefe beschmierten Gesicht dramatische Possen und Mummereien trieb, auszubilden zur Kunst. Dem Wein verdanken wir recht

eigentlich das Theater, und Lust- und Trauerspiel entsprang aus begeisterten Dithyramben und obscönen, lachenden Phallicis. Der Bock frißt gern Traubenblätter, daher ward er dem Bacchus geopfert; es gab Bocksgesänge, τραγῳδίαι, und man will sich wundern, wenn in Theatern noch heute so viele Böcke gemacht werden, ja so viele Böcke nirgendswo sich lieber sammeln, als vor, in und nach den Theatern?

Im Vaterlande des Sokrates verstand man einmal die Kunst zu leben, das Ziel griechischer Philosophie und Oekonomie, griechischer Volksversammlungen und Volksfeste, Alles war berechnet auf — Genuß. Ernst und Scherz gingen vermischt, wie überall beim Anfang der Kunst.

Susarion hielt sich an den lustigen Stoff, und so macht ihn die Sage zum Erfinder der Komödie oder des grobsatirischen Possenspiels, daher er auch damit nur auf dem Lande (ᾠδὴ ἐν κώμῳ) sein Glück machte; das Eintrittsgeld vertraten Feigen und Wein; Thespis, der Erfinder der Tragödie, stellte hingegen lauter Heroen vor, wofür er einen Bock (τράγος) erhielt. Er agirte von seinem Wagen herab und kam so unseren Schauspielern gleich, die den Tempel Melpomenens und Thaliens in Scheunen aufschlagen. Im Waadtland spielte man einst in einem solchen Tempel Zaire, und bei den Worten Lusignans:

En quels lieux sommes nous? aidez mes faibles yeux, (1)

rief ein Spötter:

Seigneur, c'est le grenier du maître de ces lieux! (2)

Tagesbegebenheiten und lebende Personen mit ihren Namen, die ehrwürdigsten nicht ausgenommen, kamen auf die Bühne der Alten. Solon, der aber nicht die Geistesstärke des Sokrates hatte, mitzulachen, und Perikles, der einen ungewöhnlich

(1) Wo sind wir? unterstützt der Augen schwaches Feuer!
(2) Wir sind anjetzt, o König groß, in eines Gutsherrn Scheuer.

langen Kopf hatte, daher ihn die Künstler stets im Helme malen mußten, mußte sich auf der Bühne Schinocephalos schimpfen lassen, d. h. Meerzwiebelkopf. Das Theater wagte sich sogar an die dreißig Tyrannen und wurde nun geschlossen. So entstand die mittlere Komödie, die aber durch Masken und Charakterzeichnungen auch in Personalsatire ausartete und daher ähnliches Schicksal hatte. Die neue Komödie hielt sich endlich, wie recht, an allgemeine Charaktere, und von dieser Zeit an war sie zu loben, durch Witz und Laune und echten Atticismus anziehend und gut. Die Komödie der Griechen war eine Parodie der Gegenwart, während die Tragödie die heroische Vorzeit anzog, die vom Komus aber wieder parodirt wurde. Privat- und öffentliches Leben flossen bei den Alten weit mehr ineinander als jetzt, und so ist erklärlich, wie ihre Karikaturen des öffentlichen Lebens auf der Bühne nicht anstößiger waren, als unsere Karikaturen im Kupferstichladen.

Die tragische Muse findet überall Boden, sich anzusiedeln, denn sie nimmt nur Leidenschaften in Anspruch, Herz und Gefühle; die komische hingegen geht auf Sitten und Charaktere; das erschwert ihre Gunst, und ein einfaches Volk bietet ohnehin weniger Stoff dar, als ein verdorbenes; Aristophanes schrieb nicht zu Sparta, sondern zu Athen im verdorbenen Zeitalter des Perikles und Alcibiades. Despoten haben Trauerspiele lieber, gleich Napoleon, und Letzterer hätte wahrscheinlich nicht minder Anarimandrides zum Tode verurtheilt, der den Vers des Euripides:

ἡ φύσις ἐβούλεθ' ἢ νόμων οὐδὲν μέλει,

Es erheischt Natur, die nimmer an Gesetze sich gekehrt,

parodirte, indem er bloß ein Wort änderte, und statt φύσις πόλις (die Regierung) setzte.

Was ließ sich von den witzigen, lach- und spottlustigen

Griechen und den feinsinnigen Athenern nicht Alles erwarten zur Zeit des Perikles, der Aspasia und des Alcibiades? Perikles verwandte auf Theater und Bauwesen so viel aus der Staatskasse, daß er den peloponnesischen Krieg anzündete, um einem **compte rendu** (1) auszuweichen, und dieser Krieg kostete nicht mehr, als die Aufführung dreier Stücke des Sophokles! Man setzte eine Commission nieder, um über den Werth der Stücke zu erkennen; nur gekrönte Stücke wurden erlaubt; der Staatsschatz war bloß fürs Theater da; ja man setzte Todesstrafe darauf, wer den Vorschlag machen würde, den Schatz für den Krieg anzuwenden. „Die Theater waren voll," sagt Justin, „die Exerzierplätze aber leer, der Beifall, den sonst Feldherren erhielten, war jetzt für Dichter und Schauspieler." So weit ging doch keine Theaterwuth unserer Zeiten!

Aristophanes, neben welchem noch Eupolis und Kratinus genannt werden, ist leider der einzige übrige Komiker, und von seinen vierundfünfzig Stücken haben wir nur noch elf, und zwar alle aus der ältern Zeit; von der neuern können wir nach den Nachahmungen des Plautus und Terentius urtheilen. Von Philemon, **cujus joca non infra soccum, seria non usque ad cothurnum** (2) gingen, wie Apulejus sagt, haben wir nur Fragmente und leider auch von Menander, dem Freunde der Glycere, ohne den kein Terentius wäre, der doch hundertundfünf Komödien geschrieben haben soll. Plutarch vergleicht Aristophanes mit Menander, mehr zur Ehre seines Herzens als seiner Einsichten; letzterer ist ihm Alles, der Spötter des Sokrates aber nichts; vermuthlich, weil er der Spötter des Sokrates war. Aristophanes parodirte die heroische Tragödie, Menander lieferte komische Sittengemälde aus dem bürgerlichen Leben oder dramatisirte Novellen; jener erlaubte sich Personalsatiren, dieser nicht, ja alle Lustspiele des Aristophanes

(1) Rechnungsablegung. — (2) Dessen Scherze nicht unter den Soccus (der Schuh der Schauspieler bei Komödien), dessen Ernst nicht an den Kothurn reichen (der Shuh der Schauspieler in Tragödien).

scheinen politische Tendenz zu haben, ausgenommen die Wolken, Frösche und Thesmophoriakusen, wo es den Sokrates und Euripides gilt; sein Plutus allein ist rein von Persönlichkeiten und politischen Absichten. Wir haben noch die sitzenden Statuen des Philemon und Posidippus, einfach, schon in reifern Jahren; sie drücken ganz das griechische Lustspiel aus; die Jahre sind der heitern parteilosen Beobachtung am günstigsten mit einem zum Lächeln willigen Munde.

Aristophanes, ein Athener, lebte vierhundert Jahre vor Christi Geburt; wir wissen aber nichts von seinen Lebensumständen; seine Zeit fiel in den peloponnesischen Krieg, und der gab ihm allerdings Gelegenheit genug zur Satire, wären nur seine Einfälle nicht so gemein, platt und schmutzig; aber die Eleganz der Sprache verließ ihn nie, und Vieles entschuldigt die Sitte seiner Zeit. Viele glückliche Anspielungen und witzige Züge müssen uns spätern Lesern unbemerkt bleiben, und viele Wortspiele uns entgehen, die nicht minder gut sind, als das Wortspiel ταμίαι, Finanzkünstler, und λαμίαι, Nachtgeister, das Plutarch tadeln will. Er fiel gerade in die rechte Zeit mit seinem lachenden Satyr, in das tief verfallene Athen, und das Volk, das einen ernsten Redner vielleicht gesteinigt hätte, lohnte den lachenden Satyr mit dem Lohne des Patrioten und Helden, mit dem Oelzweige. Er genoß Freiheit und wußte sie zu gebrauchen; angeklagt von dem mächtigen Demagogen Kleon, gegen den er sich freie Scherze erlaubt hatte, daß er kein Athener sei, folglich das Bürgerrecht usurpirt habe, citirte er vor Gericht bloß die Verse Homers:

Meine Mutter, die sagt's, er sei mein Vater, doch selber
Weiß ich's nicht, denn von selbst weiß Niemand, wer ihn gezeuget;

er rächte sich dafür an Kleon in den Rittern, und da Niemand die Rolle zu übernehmen wagte, spielte er sie selbst. Er hieß **par excellence** der Komiker, wie Homer der Dichter; selbst Plato sagt: Die Grazien haben sich seinen Geist

zur Wohnung ausersehen; aber Goethe, der Abgott deutscher Schöngeister, nennt ihn den „ungezogenen Liebling der Grazien," was richtiger sein möchte.

Von seinen elf Stücken haben politischen Zweck und dabei viel Patriotismus die Acharner oder Perikles und Aspasia, die Wespen oder die Prozeßsucht der Athener, der Friede, eine Satire auf die Bürgerkriege, die Vögel, eine Schilderung der Bürgersitten, die Ritter, wo der Demagoge Kleon, ein Lederhändler, zum Feldherrn emporsteigt, was die Folge hat, daß der Spötter vom Staat selbst um fünf Talente bestraft wurde, und Lysistrata, wo sich die Weiber verschwören, ihre Männer nicht eher zuzulassen, bis sie Friede machten. Dieses Stück ist sein unzüchtigstes; „wir männern," im Munde der Lysistrata, ist ein Atticismus, wie etwa unser: „sie rindert;" aber immer noch besser, als das ewige F... Sch... und die Weita... in seinen übrigen Stücken. Literarische Stücke kann man nennen die Wolken, wo Sokrates, dessen Genius über der Erde in den Lüften mit Recht schwebt, oder eigentlich die Sophisten in Masse, die Frösche und das Ceresfest, wo Euripides mit seinem Weiberhaß, und die Rednerinnen, wo Plato's Republik durchgenommen wird. Plutus, wo der Geiz der Athener bei den wichtigsten Dingen verspottet wird, ist nach unsern Begriffen das beste Stück, wenn gleich Madame Dacier, welche dieses Stück nebst den Wolken übersetzte (beide hielt sie allein für übersetzbar für Franzosen), die Wolken zweihundertmal durchgelesen haben will. Es war offenbar philologische Schwärmerei, und ich läugne nicht, daß ich Aristophanes den Geschmack nicht abgewinnen kann, den ich an Homer und Lucian habe, und vermuthlich diejenigen noch weniger, die ihn aus Voß kennen, so trefflich auch die Uebersetzung ist. Indessen scheint mir doch der Spötter sittlich verkannt zu sein, wenn er z. B. seinen Froschregen fallen läßt auf Gute und Böse, auf Sokrates wie auf Euripides;

das Tadelhafteste an ihm ist wohl seine Sansculotterie gegenüber dem schönen Geschlechte.

Aristophanes enthält wahre Gemälde der Wirklichkeit, sein Demos gleicht den Athenern Zug für Zug; frech schwingt er seine Geißel, und seines Satyrs höchster Triumph ist — das Gelächter des Pöbels! Scham- und sittenlos fällt er über Weiber her und geißelt Lebendige und Todte, Schuldige und Unschuldige. Von übermüthiger Verhöhnung der Menschen ist nur ein Schritt zur Verspottung der Götter, und auch diesen wagt er, tyrannisirt Religion und Staat, und herrscht von der Bühne und über die Bühne; aber da er, statt über seinen Gegenstand zu herrschen, sich von solchem beherrschen läßt, so versäumte er über der Materie die Form, nahm Rohheit für Kraft und Schmutz und Plattheit für Witz. So schrieb denn Aristophanes, bei aller Fülle von Spottgeist, der ihn zum ersten wahren Lustspieldichter hätte erheben können, nur satirische Possen, wie sie wahrscheinlich für sein Publikum sich schickten, das die feinern Schönheiten des spätern Menander nicht würde gefühlt haben. Der Maßstab unserer Zeit wäre ein irriger Maßstab für das Zeitalter des demokratischen Witzlings.

Plato, der Göttliche genannt, hatte diesen Spötter stets unter seinem Hauptkissen, was mir unbegreiflicher ist, als wenn Sterne mit Rabelais Gleiches that; er empfahl solchen dem Dionysius auf das Wärmste und sagte in dem noch erhaltenen Epigramm: „Die Grazien suchten überall vergebens einen Tempel, endlich wählten sie das Herz des Aristophanes und verließen es nie wieder.“ Selbst der heilige Chrysostomus las ihn eifrig, um seine Beredsamkeit zu stählen, vorzüglich aber seinen Feuereifer gegen Weiber, und Seume mochte ihn gar mit sich einen ganzen Sommer durch im Tornister herum schleppen, während er doch vorurtheilsfreier war als Madame Dacier, seine Commentatoren und Alle, die sich einmal in Griechen verliebt haben; aber es gehörte zu den Sonderbarkeiten. Aristo-

phanes bleibt eine interessante Antiquität, alles Uebrige geht auf Ueberschätzung des Alterthums, so wie die Tadler wieder zu weit gehen; er ist mehr, als ein italienischer Possenreißer, und die ewigen Sticheleien des Weisesten der Griechen, seine Verachtung der komischen Bühne, seines Genius ꝛc. könnten mich selbst aufbringen; und war Sokrates nicht Freund des Alcibiades? und konnte ein Patriot des Erzaristokraten Alcibiades Freund sein? Ich schätze den alten griechischen Satyr, ohne ihn mit mir im Mantelsack zu führen, und je mehr man ihn studirt, desto leichter gäbe man manche Stücke des Euripides und Terentius und gar manche moralische Abhandlung des geschwätzreichen Plutarchs für die verlorenen Stücke des witzigen Spötters: aber lieben kann ich ihn nicht wie meinen Molière, und sicher würde es mich gereuen, wenn ich bloß um seinetwillen Griechisch gelernt hätte, wie einst Spanisch um Don Quixote's willen.

Zu den griechischen Komikern muß man auch noch Theophrast rechnen mit seinen Charakteren (ἠθικοί, morati) oder Sittengemälden, die nicht moralische Charaktere zu übersetzen sind, lauter fehlerhafte Charaktere, die folglich ins Lächerliche fallen, wir aber leider nur im Auszuge besitzen; sicher haben wir viel verloren, da Menander nicht verschmähte, solche zu benützen, neben Theophrasts besonderem Werkchen: „Ueber das Lächerliche," dessen Verlust mir besonders nahe geht.

Die Römer zündeten ihr Licht an der Fackel der Griechen an, wozu diesen wahrscheinlich Aegypten und Indien den Brennstoff gaben, blieben aber in Allem weit hinter ihnen, die Juristerei ausgenommen. Römer waren Krieger und Geschäftsmänner, die es freilich nie bis zur Theorie der Staatswissenschaften brachten, obgleich Cicero den Plato ritt, und wir Spätlebende mußten es noch entgelten; ihr dickes corpus juris erstickte das Genie. Der Blick der Lateiner erhob sich nicht über das Prak-

tische hinaus, und über die **instituta majorum**, (1) und was nicht römisch war; sie waren leibhafte Juristen. Der heilige Augustinus nennt selbst ihre Rednerschulen Jahrmärkte der Schwatzhaftigkeit, und die Lehrer Wortverkäufer; wie oft versank nicht selbst Cicero im Wortstrom? Kurz, die berühmtesten Römer bleiben Nachahmer der Griechen und müssen, wie viele Neuere, mit Paulus sprechen: „Ich bin ein Schuldner beider, der Griechen und Ungriechen!"

Römer hatten zwar eine eigene, auf römische Sitten gegründete **Comœdia togata**, aber die griechische (**palliata**) blieb stets Hauptsache; Afranius machte sich unter August als Original berühmt, aber wir kennen ihn nicht, und im Ganzen dachten die Römer so ernst wie Cato, der Murena anklagte, weil er getanzt hatte, und hielten griechische Kunst — unter ihrer Würde, der Kriegszucht, den Sitten und strenger Lebensweise zuwider und hatten so ganz Unrecht nicht. Virgilius tröstet seine Landsleute sehr: Sie verstehen dafür die Kunst, die ganze Welt zu unterjochen.

Tu regere imperio populos, Romane! memento . . .
Hae tibi erunt artes. (2)

Will man die Possen aus Fescennia in Etrurien und die **fabulæ Atellanæ** aus Campanien nicht für den Anfang des römischen Lustspiels halten, so sind Livius Andronicus aus Tarent, Lucilius, Nävius und Ennius die Väter desselben, oder, bestimmter, die ersten Uebersetzer griechischer Dramen, und dann stand Plautus auf, aus Sarsina in Umbrien. Er war von geringerem Herkommen, verunglückte als Handelsmann, drehte zu Rom Handmühlen und machte dabei Lustspiele, die ihn wieder hoben. Man schätzte seine Stücke wegen der Schreibart und des Witzes; selbst Cicero stellt ihn der attischen Komödie (sie war auch sein Original)

(1) Einrichtungen der Vorfahren.
(2) Römer, gedenke die Völker der Welt durch Befehl zu regieren ... Dies sei die Kunst, die dir eigen.

und der sokratischen Weisheit gleich, und nach Plautus Tode erkannte und sonderte man seine Stücke von andern, nach der **jocorum copia**, ([1]) wie Macrobius sagt. Der heilige Hieronymus ergötzte sich daran, wenn er viele Nächte aus Reue über seine Sünden ohne Schlaf und in Bußthränen zugebracht hatte, meldet aber nicht, wie er es mit den vielen anstößigen Stellen zu halten pflegte; doch dem Reinen ist Alles rein. Horatius, dessen eigenes komisches Talent freilich beschränkt war, sagt:

> **Ut proavi nostri Plautinos et numeros et**
> **Laudavere sales, nimium patienter utrumque,**
> **Ne dicam stulte, mirati** ([2])

Sollte Horaz so Unrecht haben? doch er ist hier Kunstrichter und alle Kunstrichter pflegen lieber zu tadeln, als zu loben. Wahr ist, Plautus buhlt gleich dem Aristophanes bloß um den Beifall der Menge durch lustige Theaterstreiche und scherzt eben so frei unter der Aegide der Freiheit; er ist voll Wortspiele und niedriger schmutziger Zweideutigkeiten, in jedem Stück eine Meretrix, aber auch voll echtkomischen Humors. Wie manches plautinische Wortspiel, in dem sich überhaupt der Witz der Alten gefiel, mag sein Salz durch die Zeit verloren haben? Der Anstand verlangt von uns Schleier statt der alten **licentia poëtica**; ([3]) aber sind die Begriffe unserer Zeit die Begriffe der Alten?

Plautus verfaßte über hundertunddreißig Stücke, wovon wir noch zwanzig haben, meist Nachahmung griechischer Dramen, deren Verfasser in einigen Prologen auch genannt sind. Er blieb der Liebling der Bühne lange noch, nachdem schon Afranius und Terentius aufgetreten waren; er bleibt mit Recht der erste Komiker der Römer, **uberrimus latinitatis et ingenii**

([1]) Menge der Scherze.
([2]) Wie die Ahnen dereinst des Plautus Rhythmen und Verse
Lobten und allzu geduldig, ich will nicht sagen zu thöricht,
Sie bewunderten . . .
([3]) Poetische Ausgelassenheit.

fons, ([1]) wie die Philologen sprechen, wenn er Andern gleich weniger zusagt, weniger als Terenz, der auch moralischer und züchtiger ist, daher er auch die Ehre hat, auf allen Schulbänken herumzufahren. Molière hat seinen echtkomischen **Amphitruo** nachgeahmt und aus der **Aulularia** oder dem Geldkästchen die schönsten Züge seines Geizigen genommen, die **Menaechmi** (Zwillinge) und die **Mostellaria** (das Gespenst) hat Regnard benützt, jenes Stück (worauf auch Shakspeare seine **Comedy of errors** gründete), unter demselben Namen, dieses aber in seiner **Retour imprévue.** ([2]) Den **Pseudolus** (Betrüger) und den **Truculentus** (Grobian) hielt Plautus für seine besten Stücke; nach unserem heutigen Geschmack möchten aber wohl der **Trinummus** und die **Captivi** vorzuziehen sein.

Den **Trinummus** (Dreigröschler) ahmte Lessing im Schatz nach, und die **Captivi** übersetzte er, wo Plautus sich bestrebte ein Stück zu liefern, **ubi boni meliores fiant**, ([3]) während er seine anderen Stücke den Zuschauern bloß mit einem **ridicula res est** anzupreisen pflegt. Die übrigen Stücke sind: **Asinaria**, der Eselstreiber, **Curculio**, der Kornwurm oder Schmarotzer, **Casina**, wornach Macchiavelli seine Clitia bildete, **Cistellaria**, der Korb, **Epidicus**, der Zänker, Plautus Leibstück, von dem er zu sagen pflegte, daß er es liebe wie sich selbst, **Bacchides**, Bacchanten, **miles gloriosus**, der prahlende Soldat, den Holberg in seinem Bramarbas vor Augen hatte. **Mercator**, Kaufmann, **Pœnulus**, der Carthager, von dem Sprachliebhaber noch etwas Punisches lernen können, ([4]) **Persa**, **Rudens**, der glückliche Schiffbruch, und **Stichus**, oder die eheliche Liebe. Plautii gab es zu Rom in Menge, Consuls, Senatoren, Prätoren, aber nur einen Plautus!

([1]) Die reichste Quelle der Latinität und des Geistes. — ([2]) Die Irrungen. — Unerwartete Rückkehr. — ([3]) Gefangene. — Wo die Guten noch besser werden. — ([4]) Es kommen darin ungefähr 30 Verse in carthagischer Sprache vor, die von Bellermann und anderen Orientalisten nach dem Hebräischen erklärt sind.

Der lustige Professor Taubmann, der sich auf plautinische Späße verstand, commentirte ihn 1615, 4.; ich habe die Ausgabe aus einer Auktion, freute mich darauf, fand mich aber getäuscht.

Terentius, der afrikanische Freigelassene, Freund des Scipio und Lentulus, ist der zweite uns noch übrige Komiker. Seine Andria, oder wiedergefundene Tochter, die er im achtzehnten Jahre schrieb, gab ihm Ruf, und sein Eunuchus, der sich noch unendlich oft für die Schule mußte beschneiden lassen, trug ihm achttausend Sesterzien. Terenz reiste nach Griechenland, um Menanders Schriften nach Rom zu verpflanzen, litt Schiffbruch, wobei hundert und acht Stücke des Menander verloren gingen, und er selbst starb in seinen besten Jahren zu Athen. Terentius scheint sein Muster in regelmäßiger Kunst, in reiner, edler Sprache und in richtiger Charakterzeichnung erreicht zu haben; aber — aber die Hauptsache fehlt, die schon Cicero vermißte: **Utinam scriptis adjuncta foret — vis comica**; (1) mit Recht nannte ihn der Spötter Cäsar: **Dimidiatus Menander.** (2) Indessen wenn wir von den wenigen Fragmenten, die von letzterem übrig, und mehr sentimental als komisch sind, urtheilen dürfen, so fehlte auch dem so sehr bewunderten Menander die **vis comica**, die einmal Geschenk der Natur sein muß.

Terentius ist voll nüchterner Moral; Grotius, der ihn immer als Schüler wie als Mann mit sich führte, sagte: **Aliud legunt pueri, aliud viri,** (3) was aber wohl von allen Büchern gilt, und am meisten von den Alten, die man ja nur unter Angstschweiß, Thränen und Prügeln lesen mußte **pro verborum copia!** (4) Terenzens noch nicht genannte vier Stücke sind: Phormio der Schmarotzer, die Brüder, der Selbstpeiniger und Hecyra, oder die Schwiegermutter. Was Balzac sagte: „Die Matronen des Plautus sind weniger züchtig

(1) Wenn nur auch komische Kraft sich in seinen Schriften fände. — (2) Menander zur Hälfte. — (3) Anderes lesen sich Knaben, Anderes Männer heraus. — (4) Um lateinische Vokabeln und Phrasen zu erlernen.

als Terenzens Huren," läßt sich auf Mehreres noch anwenden, und sein Eunuchus scheint mir noch allein von einiger komischer Wirkung zu sein, und nehmen wir ihm seine reinere Sprache und größere Regelmäßigkeit, so steht er wahrlich tief unter Plautus. Jener läßt seine Personen bloß reden, dieser auch handeln, daher ist auf des letztern Bühne Alles lebendig, dort Alles matt und halb eingeschlafen. Nur ein Pedant gehörte dazu, um in einem der besten Theater bei einem trefflichen Stück einen Terentium aus der Tasche zu holen. Terentius hat viel Aehnliches mit Iffland und Kotzebue.

Le sage, le discret Terence
Est le premier des traducteurs,
Jamais dans sa froide élégance
Des Romains il n'a peint les moeurs! (1)

Genug! Terentius gefiel selbst in seinem Rom nur wenig, daher man lieber nach dem Circus eilte zu den Buden der Seiltänzer, Mimen und Pantomimen und zu einem Bathyllus und Pylades, von dem Juvenal sagt:

— — molli saltante Bathyllo,
Tuscia vesicae non imperat, Appula gannit
Sicut in amplexu.

Die Kunst näherte sich bereits wieder dem Verfall, griechische Sitten und griechische Welt konnten dem Plebs wenig gefallen, der nur lachen wollte, und die Aediles mußten für diesen mehr sorgen, als für die Handvoll Gebildeter. Roscius, der erste Komiker, den Cicero vertheidigte, und Aesopus, der große Tragiker, mit dem der Consul gleichfalls auf freundschaftlichem Fuße stand, und der zwei Millionen Gulden hinterließ, konnten nicht für den großen Haufen sein, von dem Horaz sagt:

(1) Terenz gebührt der Feinheit Kranz,
Doch ist er Uebersetzer nur,
In seiner kalten Eleganz
Ward nie geschildert der Römer Natur.

— — media inter carmina poscunt
Aut ursum, aut pugiles, his nam plebecula gaudet. (1)

In einem Theater, das achtzigtausend Menschen faßte, konnte man eher sehen als hören, wie in St. Peter oder St. Paul, wo ein Prediger einen Ableger von der letzten Posaune haben müßte, um verstanden zu werden. Ammianus zählt daher in Rom dreitausend fremde Tänzerinnen, die bleiben durften, als Philosophen, Redner und Lehrer jeder Art hinaus mußten; Justinian erhob zwar die Actrice und Bordellschwester Theodora, eine echte Dubarry, auf den Thron; aber sie hatte jetzt ganz andere Scenen zu bilden; und unter der Majestät des Jurisprudenzpatrons schlugen und mordeten sich die weißen, rothen, grünen und blauen Wettrennerbanden, und hatte man nur Zeit, an weltliche Dinge zu denken bei dem lebendigsten Streit über die Gottheit Christi und die heilige Dreifaltigkeit? Die Kunst war dahin, schon jetzt gab es kein Lustspiel mehr, denn das Mittelalter, oder die Barbarei, hatte bereits schon begonnen; an die Stelle der Wissenschaften und Künste traten jetzt Waffengeklirre, Bacchanalien und der feinste theologische Schnickschnack; an Allem, was Geist und Herz erwärmen konnte, fehlte es, doch fehlte es nie an Theodoren und an mitleidswürdigen Throninsassen, unter denen die Ueberreste griechischer Weisheit vollends zu Grabe gingen.

(1) Unter den Stücken verlangen
Sie die Bären und Fechter, an solchem Tande nur freut sich
Jener Pöbel.